Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 25. Januar 1886. Nr. 40.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Februar und März für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

32. Plenarsitzung vom 23. Januar.

Das Haus und die Tribünen sind schwach besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichsamt des Innern Staatsminister von Bötticher und Staatssekretär im Reichsschatzamt von von Burchard und Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 2 1/4 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern, Position „Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier".

Hierzu liegen zwei Resolutionen vor; die der Abgg. Zeitz und Ulrich (beide nat.-lib.) lautet: „Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen um baldmögliche Abänderung des Gesetzes wegen Erhebung der Brausteuer vom 31. Mai 1872 in der Richtung zu ersuchen, daß bei der Bierbereitung zum Ersatz von Malz andere Stoffe nicht mehr verwendet werden dürfen" —, während diejenige des

Abg. Auer (Sozialdem.) folgenden Wortlaut hat: „Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen um baldmögliche Abänderung des Gesetzes wegen Erhebung der Brausteuer vom 31. Mai 1872 in der Richtung zu ersuchen, daß bei der Bierbereitung nur Wasser, Malz, Hopfen und Hefe verwendet werden darf."

Abg. Ulrich (nat.-lib.) befürwortet seine Resolution als im wirklichen Interesse des Publikums, sowie des Braugewerbes begründet. Der deutsche Brauerbund habe sich seinerseits bereits in diesem Sinne geäußert und auch die Regierung habe ja bei früherer Gelegenheit für den inzwischen eingetretenen Fall einer Erhöhung der Brausteuer ihre Zustimmung in Aussicht gestellt; daher möge der Reichstag sich für die Resolution erklären.

Abg. Auer (Sozialdem.) empfiehlt seine weiter gehende Resolution, indem er von der namentlich in Norddeutschland üblichen Verwendung von Surrogaten ein sehr abschreckendes Bild entwirft; eine ungehörige Aeußerung über das Verhalten der Regierung auf dem in Rede stehenden Gebiete trägt dem Redner am Schlusse seiner Ausführungen einen Ordnungsruf seitens des Präsidenten ein.

Abg. Dr. Greve (deutschfreis.) spricht sich gegen die Resolutionen aus, die gewisse sehr beliebte Bierarten, wie z. B. das Weißbier, beseitigen würden und außerdem in Rücksicht auf die bestehende Gesetzgebung, welche dem konsumirenden Publikum bereits den nöthigen Schutz gewähre; wolle man das Braugewerbe fördern, so möge man lieber den Gerstenzoll aufheben.

Abg. Zeitz (nat.-lib.) bekämpft die ungeheuerlichen Ausführungen des Abg. Auer, soweit dieselben dahin gingen, einem ganzen großen Gewerbekreise unqualifizirte Machinationen zu imputiren; eine derartige Verwendung von gesundheitsgefährlichen Surrogaten könne man unmöglich als Regel hinstellen. Seine Resolution genüge vollständig, um die vorkommenden Mißbräuche unter Strafe zu stellen und dieselbe verfolge auch den Zweck, die Verhältnisse des norddeutschen Braugewerbes denen des süddeutschen möglichst ähnlich zu gestalten.

Abg. Dr. Braun (deutschfr.) führt aus, daß die bestehende Gesetzgebung zur Ahndung der Bierfälschungen vollständig ausreiche, wie die lebhafte Praxis des Reichsgerichtes auf diesem Gebiete beweise. Redner bekämpft daher beide Positionen und erklärt, so lange die Antragsteller keine im Detail präzis formulirten Gesetzesvorschläge vorgelegt hätten, bedeuteten die Resolutionen lediglich eine Geltendmachung frommer Wünsche.

Nachdem Abg. Auer (Sozialdem.) den Ausführungen des Abg. Zeitz entgegengetreten und seine Resolution nochmals befürwortet und nachdem Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) behufs Ermöglichung einer gleichartigen Behandlung der nord- und der süddeutschen Bierverhältnisse die Resolution seiner Fraktionsgenossen zur Annahme empfohlen, wird die Diskussion geschlossen; die Abstimmung über die Resolution erfolgt erst bei der dritten Lesung des Etats.

Darauf wird die Position und desgleichen der Rest des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern bewilligt, ohne Debatte wird sodann auch der Etat der Reichsstempelabgaben bewilligt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Marineetat.

Schluß gegen 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 24. Januar. Das „Berl. Tgbl." schreibt:

Das Verhalten des Herrn Saint-Saëns gegenüber Deutschland und seiner Musik und die „Objektivität" der Direktion der „Philharmonischen Gesellschaft", welche den Herrn auf das Dringendste zu uns bat, hat von Seiten unseres Kaisers eine wahrhaft vernichtende Kritik erfahren. Wir sind in der Lage, darüber die folgenden unbedingt zuverlässigen Angaben zu machen:

Seine Majestät sprach am Freitag mit einem hohen Militär, einem Manne von umfassendster musikalischer Bildung, der die ihm gegönnte Muße durch die lebhafteste Theilnahme an allen edlen musikalischen Bestrebungen der Hauptstadt ausfüllt. „Nun, lieber B., was giebts heut Neues in Ihrem Ressort?" fragte in heiterster Stimmung der Kaiser seinen General. „Weniger Harmonie als Disharmonie, Majestät", entgegnete dieser. „Wieso das?" fragte der Monarch weiter, worauf die Exzellenz entgegnete, „daß ein talentvoller französischer Komponist, Saint-Saëns, der sehr antideutsch nicht nur gesinnt sei, sondern gegen Alles, was deutsch, auch gegen die deutsche Musik in Paris mündlich und schriftlich und wiederholt in letzter Zeit sich geäußert habe, am Abend in einem Konzerte der „Philharmonischen Gesellschaft" spielen werde und daß es möglicher Weise zu Demonstrationen kommen würde. Es sei in der Presse mehrfach auf das Gebahren des Herrn aufmerksam gemacht worden." Der Kaiser bemerkte hierauf: „Wissen Sie, was mir an der Sache unbegreiflich ist? Daß der Mann hierher kommt, wenn ihm alles Deutsche verhaßt ist, daß er hier Ehre und Geld suchen will; aber noch unbegreiflicher ist mir, wie die Direktion dieser Konzerte die Taktlosigkeit begehen konnte, den Mann zu engagiren; in Frankreich käme so etwas nicht vor — nun kommen Sie morgen und erzählen Sie mir über den Verlauf des Konzerts."

Dazu wollen wir noch bemerken, daß das Engagement der Solisten statutarisch nicht Sache des Gesammtvorstandes, sondern des betreffenden Dirigenten ist, diesmal des Herrn Professor Klindworth, der indessen dabei ausschließlich der eindringlichen Ueberredungskunst des betheiligten Konzertdirektors Wolff folgte. Die ganze musikalische Richtung des Herrn Klindworth und sein hoher künstlerischer Ernst machen ihn zu keinem besonderen Gönner des französischen Komponisten: er acceptirte ihn, als ihm versichert wurde, daß Herr Saint Saëns „ziehen" würde, ein Faktor, womit die Leitung eines unsicher fundirten Konzertunternehmens zu rechnen hat. Vor etlichen Wochen wurde es Herrn Saint-Saëns selber schwül und er sprach seine Bedenken aus; diese wurden indessen von dem „Konzertdirektor" zerstreut und so kam Herr Saint-Saëns nach Berlin, als die Tinte noch nicht getrocknet war, mit der er gegen uns geschrieben hatte. Dabei wurde ihm die Auszeichnung zu Theil, daß die „Philharmonische Gesellschaft" drei große Kompositionen von ihm aufführte, eine Ehre, die noch keinem lebenden deutschen Komponisten seitens der Gesellschaft erwiesen worden ist.

— Se. M. Kreuzerkorvette „Luise", Kommandant Korvetten-Kapitän Graf v. Haugwitz, ist am 10. Januar cr. in La Guayra eingetroffen und am 19. wieder in See gegangen. — S. M. Brigg „Musquito", Kommandant Korvetten-Kapitän Piraly, ist am 22. Januar in St. Thomas eingetroffen und beabsichtigt, am 27. wieder in See zu gehen.

— Die Kollektiv-Note der Mächte an Serbien betreffend die Abrüstung lautet nach einer Mittheilung der „Budapester Korrespondenz":

Die Unterfertigten beehren sich, Sr. Exzellenz dem Herrn Garaschanin, Präsidenten des Ministerrathes und Minister der äußeren Angelegenheiten, zu erklären, daß ihre Regierungen, von dem Wunsche beseelt, die im Orient entstandenen Komplikationen zu einem friedlichen Ausgange geführt zu sehen und, nachdem sie sich dafür verwendet haben, den Feindseligkeiten, die zwischen Serbien und Bulgarien ausgebrochen sind, ein Ende zu setzen, der Meinung sind, daß die Aktion der Großmächte unvollständig bleiben würde, so lange die Staaten der Balkan-Halbinsel in Erwartung gewisser Eventualitäten, denen vorzubeugen wäre, unter Waffen bleiben. Nach Ansicht der Großmächte könnte nur eine allgemeine Demobilisirung diese Gefahr beseitigen und gestatten, mit größerer Sicherheit eine friedliche Lösung der jetzigen Schwierigkeiten zu suchen. In dieser Ueberzeugung haben die Großmächte auf Vorschlag des Petersburger Kabinets beschlossen, einen energischen Kollektivschritt bei den Regierungen in Belgrad, Sofia und Athen, betreffend die allgemeine und gleichzeitige Demobilisirung, zu machen, welche vorzunehmen die hohe Pforte nicht verweigern würde. Indem die Unterfertigten diesen Beschluß ihrer betreffenden Regierungen verdolmetschen, ersuchen sie Se. Exzellenz Herrn Garaschanin, ihnen den hierauf bezüglichen Beschluß der königlich serbischen Regierung bekannt zu geben, und ergreifen diese Gelegenheit, um ihm die Versicherung ihrer Hochachtung zu erneuern.

Belgrad, 30. Dezember (11. Januar).

Persiani, Bray, Khevenhüller, Millet, Wyndham, Zanini.

— In der heutigen Bundesrathssitzung knüpfte der Vorsitzende, Staatssekretär v. Bötticher, an das Schreiben des Reichstagspräsidenten, welches die am 16. d. gefaßten Beschlüsse bezüglich der Ausweisungen mittheilt, folgende Erklärung: Die preußische Regierung hält die in der Resolution vom 16. d. ausgesprochene Ansicht der Reichstagsmajoritat für eine irrthümliche und hält an der Ueberzeugung fest, daß die fraglichen Ausweisungen, welche sie innerhalb ihrer verfassungsmäßigen Rechte angeordnet hat, im Interesse Preußens und der deutschen Nationalität zweckmäßig und nothwendig waren. Einstimmig wurde beschlossen: Der Bundesrath lehnt es ab, die vom Reichstage beschlossene Resolution in Berathung zu ziehen, da die Kompetenz der preußischen Regierung zu den in der Resolution erwähnten Ausweisungsmaßregeln eine zweifellose und ausschließliche ist.

— Wir haben bereits gemeldet, daß in St. Petersburg eine neue Nihilisten-Verschwörung entdeckt worden ist. Aus angeblich zuverlässiger Quelle sind nun über diese, berechtigtes Aufsehen machende Affaire nach Krakau Mittheilungen gelangt, die wir nach dem „Neuen Wiener Tagbl." hier wiedergeben:

Die Petersburger Polizei war durch ihre Spione schon vor ungefähr drei Monaten in Kenntniß gesetzt worden, daß sich in der Hauptstadt selbst eine neue Nihilisten-Verbindung gebildet habe und daß dieselbe einen Hauptkoup vorbereite. Statt die Verbindung sofort aufzuheben, zog man es, da die Umstände darnach waren und eine unmittelbare Gefahr nicht drohte, vor, die Sache „reif" werden zu lassen, um dann mit einem Male einen Hauptschlag gegen die Verschwörer zu führen. Die Revolutionäre hatten diesmal beschlossen, von einem unmittelbaren Gewaltakt abzusehen; ihr Plan ging dahin, vorerst eine große und eindrucksvolle Demonstration in Petersburg selbst zu Stande zu bringen — die weitere Zukunft sollte dann je nach den Umständen Weiteres ergeben. Sie bedienten sich in Verfolg ihres Planes eines bereits stereotyp gewordenen Mittels, das jedoch, trotzdem es hundertmal angewendet wurde, doch noch immer kräftig und wirksam zu sein scheint. In einem Hause an der Ecke der Moschaiskaja-Straße und des Klinski Pereulok (kleine Straße), nahe der Kirche des Jäger-Regiments, legten sie eine geheime Druckerei an, in welcher vor Allem eine ziemliche Menge nihilistischer Flugschriften in leicht faßlicher, für das Begriffsvermögen des Bauernvolkes berechneter Darstellung angefertigt wurde. Solcher Flugschriften wurde, wie gesagt, eine ziemliche Menge hergestellt, und ihre Ausstreuung wurde von der Polizei mit Rücksicht auf den geplanten Hauptschlag nicht allzusehr behindert. In dem letzten Monat jedoch kam die Herstellung einer Flugschrift anderer Sorte an die Reihe. Es war dies eine angebliche Proklamation des Zaren Alexander III. an die Bauern, welche sich auf das nahende fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Bauernbefreiung bezog; dieses Jubiläum fällt auf den 3. März (19. Februar a. St.). In dieser gefälschten Proklamation wird nun dem Zaren Folgendes in den Mund gelegt: Sein in Gott ruhender Vater habe die Bauern von dem Drucke der Sklaverei befreit, allein die „Herren" hätten die väterlichen Pläne des großen Zaren wieder vernichtet. Er, Alexander III., werde nun, weil er die Liebe seines Vaters zum Volke theile, von den Adeligen in seinem Palast in Haft gehalten. Jetzt jedoch, aus Anlaß des Bauernbefreiungs-Jubiläums, schenke er den Bauern alles Land, sie möchten gegen die „Herren" aufstehen und nach Petersburg ziehen, um ihn, den Zaren, aus seiner Gefangenschaft zu befreien. So lautete die „Proklamation" — also wie gesagt ziemlich altes Muster; allein sie eröffnete mehr als jedes andere Mittel die Möglichkeit, daß in der That Bauern Deputationen in großer Masse in Petersburg zusammenströmen und hier eine Demonstration veranstalten würden, deren Wirkung auf den Zaren selbst nicht abzusehen war. Bekanntlich wurde nun die feierliche Begehung des 3. März, zu welcher seitens offizieller und nicht offizieller Kreise schon seit Monaten die stärksten Zurüstungen im Gange waren, vor längerer Zeit plötzlich untersagt; auch den Zeitungen wurde es verboten, des Jubiläums auch nur mit einem Worte zu erwähnen. Es läßt sich begreifen, daß dieses Verbot einer nationalen Feier großes und schmerzliches Aufsehen machte. Jetzt aber ist das Räthsel dieses Verbotes gelöst — die Regierung fürchtete einen Nihilisten-Putsch.

In der Nacht von dem 14. auf den 15. Januar (2. bis 3. a. St.) wurde endlich von der Polizei der lange vorbereitete Hauptschlag geführt. Die Druckerei befand sich in dem Hofraum des erwähnten Gebäudes, in einem hölzernen, einstöckigen Schuppen. Das Haus wird von sehr vielen Parteien bewohnt und herrscht darin ein sehr lebhafter Verkehr. Bei Einbruch des Abends schlichen sich circa 80 verkleidete Gendarmen einzeln in das Haus und besetzten in unauffälliger Weise alle Ausgänge, Treppen, Retirade u. s. w. In der Nähe des Hauses, und zwar hinter der Kirche des Jäger-Regiments, wurde ein ganzes Gendarmerie-Korps in der Stärke von 300 bis 400 Mann postirt, um für alle Fälle zur Hand zu sein. Man war nicht gewiß, ob der Portier des Hauses (Dwornik) verläßlich sei. Man entfernte ihn also kurz vor dem kritischen Moment, indem ein Quasi-Passant (selbstverständlich ein verkleideter Gendarm) ihm zuschrie, er möge schnell um die Ecke laufen und Ordnung schaffen, ein betrunkener Kerl raufe dort mit einem Mädchen — natürlich war der Betrunkene ebenfalls Gendarm. Sofort nach der Entfernung des Portiers wurde dem bei der Jägerkirche postirten Korps das Signal gegeben und wenige Minuten darauf war das ganze Haus und namentlich das Hofgebäude in demselben blokirt. Die Polizisten erbrachen nun die Thüren des Schuppens und fanden die Verschwörer, zwölf an der Zahl, Männer und Frauen, in voller Arbeit. Die Nihilisten leisteten verzweifelten Widerstand, sie schlugen auf die Polizisten mit sogenannten Topory, das ist mit Beilen, los. Acht Gendarmen sind verwundet, davon einer schwer und sieben leicht; selbstverständlich war der Widerstand ein vergeblicher.

Man fand von der erwähnten Proklamation Exemplare im Gewichte von 8 Pud, 160 Kilo. In Folge der Auffindung der Mitgliederlisten werden jetzt täglich Massenverhaftungen vorgenommen; die Arreste sind überfüllt. Unter den Verhafteten befinden sich sehr viele Offiziere, ferner der Novellist Krugloff, der in der letzten Zeit für das Journal „Minuta" schrieb und eine Maß-

regelung desselben dadurch herbeiführte, daß er von der Ballerine Fräulein Zucchi geschrieben hatte, sie sei nicht des Beifalls werth, während eine Woche zuvor der Zar ihr eigenhändig Beifall geklatscht hatte. Das interessanteste Moment ist aber wohl, daß auch Frau Dubrowin verhaftet wurde, eine vierzigjährige Dame, die zu den literarischen Sternen gehört. Sie war bis zu dem gegenwärtigen Augenblick ständige Mitarbeiterin des „Swet", jenes bekannten Blattes, das von dem Bruder des Generals Komaroff redigirt wird. Natürlich macht die ganze Affaire großes Aufsehen.

— Der Abg. **Uhlendorff**, unterstützt von den Deutsch-Freisinnigen, hat folgenden Antrag im Abgeordnetenhause eingebracht:

„Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, im Laufe der gegenwärtigen Session Vorlagen zu machen, durch welche unter Abänderung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die öffentliche Stimmabgabe bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause und zu den Kommunal-Vertretungen beseitigt und durch **geheime Abstimmung** ersetzt wird."

— Die Budget-Kommission des Hauses der Abgeordneten berieth heute die Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung, der Gestüt-Verwaltung und der Domänen-Verwaltung und genehmigte sämmtliche Titel nach den Vorschlägen der Staatsregierung. Hierauf trat die Kommission in die Berathung der Forst-Verwaltung ein.

— Die Reichstags-Kommission, welche über die Anträge betreffend die Entschädigung der unschuldig Verurtheilten beräth, hat die Bestimmung angenommen, daß alle im Wiederaufnahme-Verfahren Freigesprochenen eine Entschädigung erhalten sollen.

— Die Budget-Kommission beendete heute den Marine-Etat. Es wurden sämmtliche Forderungen bewilligt mit Ausnahme des Baues eines Avisos und der einen Kreuzer-Korvette. Statt der ersten Rate von 1,200,000 Mark für zwei Kreuzer-Korvetten wurden in Folge dessen nur 600,000 Mark für **eine** Kreuzer-Korvette genehmigt.

Ausland.

Wien, 22. Januar. Aus Graz kommt die Meldung, daß der Unterrichtsminister einen Erlaß an die Schuldirektionen gerichtet habe, in welchem angeordnet wird, daß das Werk „die großen Schlachttage aus dem nationalen Kampfe Deutschlands gegen Frankreich im Jahre 1870 (Spamer'scher Verlag) aus allen Schüler-Bibliotheken der Volks-, Bürger-, Mittel- und Gewerbeschulen, sowie der Lehrer-Bildungs-Anstalten in unauffälliger Weise auszuscheiden sei. Mit diesem Erlasse kommt das Ministerium einem Herzenswunsche der Klerikalen und Czechen entgegen, welche das genannte und ähnliche Werke schon lange als „unpatriotisch und antireligiös" denunziren und ihre Entfernung aus den Schüler-Bibliotheken fordern. Ging doch das klerikale „Linzer Volksblatt" vor einiger Zeit so weit, die in Oesterreich weit verbreitete Biographie des österreichischen Seehelden Tegetthof als schädlich zu bezeichnen, weil in derselben nichts von religiösen Dingen, z. B., daß der junge Tegetthof zur Beichte gegangen 2c., enthalten sei. Man sieht, die Herren tragen die Köpfe sehr hoch und sie finden bei der Regierung freundliches Entgegenkommen. Die Erfahrung hätte sie doch schon lehren sollen, daß die Sonne sich denn doch nicht durch Kutten verhängen läßt, und daß Maßregeln, wie die erwähnte, fast niemals den beabsichtigten Zweck herbeiführen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. Januar. Die Beschimpfung der Bibel oder einzelner Lehren oder Erzählungen derselben ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenats, vom 12. November v. J., nur dann als eine Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche aus § 166 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen, wenn der Thäter sich bewußt war, durch seine Beschimpfung die christliche Kirche in den Grundlagen ihres Wesens zu beschimpfen.

— **Landgericht**. Strafkammer 3. — Sitzung vom 25. Januar. — Der Kahnknecht Albert **Roll** aus Jungfernberg ist beschuldigt, am 24. Februar v. Js. einen Revierförster thätlich angegriffen zu haben und stand bereits deshalb im Sommer v. Js. Termin an. In demselben machte der Angeklagte auf den Gerichtshof den Eindruck eines blöden Menschen und wurde deshalb beschlossen, denselben durch einen Sachverständigen beobachten zu lassen. Dies ist inzwischen geschehen und das Urtheil des Arztes ging dahin, daß Roll ein vollständig schwachsinniger Mensch sei, welcher für seine Handlungen absolut nicht verantwortlich gemacht werden könne. Unter diesen Umständen erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung des Roll.

68 Militärpflichtige, welche sich durch Auswanderung der Wehrpflicht entzogen haben, werden deshalb in contumaciam zu je 200 Mark Geldstrafe eventuell 40 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Das große Loos der 4. Klasse der preußischen Lotterie ist in die Kollekte des Ober-Einnehmers Bär zu **Frankfurt am Main** gefallen.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde bei dem Bäckermeister Sperling in Bollinchen ein Einbruch verübt und dabei eine goldene Remontoiruhr mit goldener Kette, eine Herren-Zylinderuhr mit goldener Kette und aus der Ladenkasse das Wechselgeld in Höhe von 3 Mark gestohlen, außerdem nahmen die Diebe eine größere Anzahl von Kuchen mit sich. Der Verdacht lenkt sich auf mehrere junge Burschen, welche sich am Sonnabend Abend in der Nähe des Thatortes umhertrieben.

— Vom Vorstande des Pommerschen Gastwirth-Vereins ist für morgen, Dienstag, Nachmittags 4 Uhr nach Wolff's Saal eine Versammlung anberaumt und zu derselben die Interessenten der Spiritusbranche, Gastwirthe und verwandte Gewerbe, zur Besprechung des Branntweinmonopols und einer Petition gegen dasselbe eingeladen.

— Gestern Morgen wurde auf einem Aborte im hiesigen Empfangsgebäude ein Mann anscheinend schlafend angetroffen, es stellte sich jedoch heraus, daß derselbe in Folge eines Schlaganfalls verstorben war.

— Der Klempnergeselle **Ruhnke** wurde gestern in Nemitz in Haft genommen, da er verschiedener Diebstähle verdächtig ist.

— Wie vorsichtig alle Viehbesitzer beim Befestigen der jungen Thiere sein müssen, zeigt ein Fall, welcher uns aus **Köpitz** mitgetheilt wird. Ein dortiger Bewohner, Herr B., hat eine Ferse aufgezogen, die bereits 15 Monate alt ist. Als junges Kalb hat man demselben eine Kette um den Hals festgebunden, die Kette aber bis Anfang Januar d. Js. niemals losgemacht. Als eine Aufwärterin besagte Ferse zum Trinken auf dem Hof losmachen wollte, wurde sie zu ihrem Schreck gewahr, daß die besagte Kette, welche um den Hals der Ferse befestigt war, ganz in's Fleisch hineingewachsen war, und gelang es dem Schmiedemeister Fleischfresser und dessen Gesellen nur mit großer Anstrengung, die Kette von dem Thiere los zu machen und dadurch dasselbe zu retten.

Aus den Provinzen.

Kolberg. Wie uns mitgetheilt wird, ist Kolberg als Torpedo-Station in Aussicht genommen. Im Falle diese Station hier wirklich eingerichtet wird, werden im hiesigen Hafen stets mehrere Torpedoboote stationirt und am Hafen ein Arsenal zur Reparatur und Aufbewahrung der Torpedos, sowie Depots für den ständigen Aufenthaltsort von Matrosen und Marine-Artilleristen errichtet werden. Die Ausführung dieser Absicht würde überall in unserer Stadt mit Freuden begrüßt werden.

Vermischte Nachrichten.

— (Rettung Schiffbrüchiger im Sturm und bei hoher See.) Auf der letzten Fahrt des Postdampfers „Gellert", Kapt. W. Kühlewein, von Hamburg am 16. Dezember v. J. nach Newyork abgegangen, wurde die Besatzung eines sinkenden amerikanischen Schiffes gerettet. Ein Passagier des Dampfers berichtet uns hierüber aus Newyork unterm 31. Dezember Folgendes: Am 27. Dezember, Vormittags 11 Uhr, erhielten wir ein Schiff mit Nothsignalen in Sicht. Kapt. Kühlewein ließ in die Nähe des Schiffes steuern und wurde von der Mannschaft angerufen, sie doch an Bord zu nehmen, da ihr Schiff im sinkenden Zustande sei. Es wehte zur Zeit stürmisch aus WSW., und die See ging sehr hoch. Unter der größten Anstrengung wurde eines der großen Böte zu Wasser gelassen, und mit dem ersten Offizier, Herrn Bauer, und 4 Matrosen bemannt, stieß dasselbe vom Dampfer ab, um nach dem Wrack zu gelangen. Mit erwartungsvollen Blicken schauten die Passagiere nach dem Boot, und mancher bange Zweifel wurde laut, ob die Rettung gelingen und das Boot wohl zurückkehren würde, da dasselbe manchmal den Blicken zwischen der hochgehenden See ganz entschwunden war. Mit großer Mühe erreichte das Boot das Wrack, und hier wurden 17 ganz erschöpfte Männer unter der größten Anstrengung ins Boot genommen. Durch umsichtige und geschickte Manöver des Dampfers wurde dem Boot so viel als möglich die Rückfahrt erleichtert. Trotzdem nahm es geraume Zeit in Anspruch, bis das Boot längsseit kam, und hier machte sich nun nochmals die größte Aufregung unter den Passagieren geltend, denn es war ein gefährlicher Anblick, als das Boot längsseit des sich von einer nach der anderen Seite schwer hinneigenden Dampfers lag, um die Mannschaft desselben an Bord zu setzen. Doch auch dieses gelang, und manches Herz wurde erleichtert und den braven Seeleuten manch dankendes Wort gespendet. Das Wrack war das des amerikanischen Schooners „Ivanhoe" aus Glocester. Die Mannschaft erzählte, daß sie seit dem 25. Dezember schwere Stürme zu bestehen gehabt hätte. Am 26. Dezember sei ihr Schiff durch eine furchtbar hohe See total wrack geworden. Sämmtliche an Bord befindlichen Böte waren weggeschlagen, der Großmast zerbrochen und der Bug eingedrückt, so daß das Schiff schwer leck wurde. Die Mannschaft arbeitete unausgesetzt Tag und Nacht, doch hatte sie bereits die Hoffnung auf Rettung aufgegeben. In der Nacht hatten sie das Licht eines vorbeifahrenden englischen Dampfers gesehen, aber in dem Sturm und der hohen See wurden ihre Nothsignale nicht beachtet. Am Morgen darauf erhielten sie den „Gellert" in Sicht und hißten Nothsignale, welche auch sofort bemerkt wurden, da der Dampfer seinen Kours änderte und sich ihrem sinkenden Schiffe näherte. Wie die Leute sagten, hätten sie kaum geglaubt, daß der Dampfer ein Boot aussetzen würde, weil die See so hoch ging; doch nach längerem Harren hätten sie gesehen, daß an Bord Anstalt gemacht wurde, ein Boot auszusetzen, und sie hätten dann neue Hoffnung geschöpft, welche auch gekrönt wurde. Dampfer „Gellert" traf am 28. Dezember, 8 Uhr Abends, wohlbehalten in Newyork ein und landete daselbst die Schiffbrüchigen. Die wackere That verdient hohe Anerkennung.

— (Der Herr Geschäftsführer.) Der reiche Pariser Fabrikant Dulet hatte seit zwei Jahren einen jungen Kommis in seinem Geschäfte, mit dessen Leistungen er so zufrieden war, daß er ihm sogar seinen Familienkreis erschloß. Am 3. d. M. ließ er den Mann zu sich kommen und sagte ihm: „Sie sind jung, brav und arbeitsam, meine Jeanne ist siebzehn Jahre alt und Sie gefallen ihr. Das Mädchen hat als Erbtheil ihrer guten Mutter hunderttausend Frcs. Mitgift; wenn Sie wollen, machen wir im Fasching Hochzeit." Der Kommis Ernest Lamotte war todtenbleich, dann sagte er zu seinem Chef: „Waren Sie die zwei Jahre mit mir zufrieden?" — „Gewiß." — „Bin ich meiner Pflicht ganz und voll nachgekommen?" — „Sie haben immer wie ein wackerer Mann auf Ihrem Posten gestanden." — „Nun denn, so mache ich Ihnen, unbesorgt um meine Zukunft, das Geständniß, daß ich nicht Ernest, sondern Ernestine heiße, kein Mann, sondern ein Weib bin. Ich habe alle ins Handelsfach einschlägigen Studien absolvirt; allein einer Person mit Unterröcken zahlt man vierzig Frcs. monatlich, während ich als Mann bei Ihnen das Sechsfache bezog . . ." Als Herr Dulet sich von seinem Erstaunen einigermaßen erholt, reichte er dem Kommis und Geschäftsführer die Hand und sagte: „Meiner Jeanne hoffe ich die Sache auszureden; ihr Gatte können Sie nicht sein; aber vielleicht hätten Sie Lust, Jeannes zweite Mutter zu werden?" Nun war es an Ernestine, überrascht zu sein. Sie erbat sich Bedenkzeit.

— (Das Austrocknen der Wohnungen.) Daß neu gebaute und frisch getünchte Wohnungen der Gesundheit nachtheilig sind und zu verschiedenen Krankheiten Veranlassung geben, ist eine nur zu allgemein bekannte Thatsache, und doch wird dagegen gefehlt. Wenn auch die neu erbauten Räume längere Zeit gelüftet worden sind, so bemerkt man doch, wenn sie bewohnt werden, binnen kurzer Zeit das Auftreten von Feuchtigkeit. Nebenbei tritt ein eigenthümlicher Kalkgeruch auf, die Möbel quellen auf und es stellt sich die Bildung des Moders ein. Die Luft solcher Räume ist mit Feuchtigkeit angefüllt und diese Luft wird zum Nachtheile der Gesundheit eingeathmet. Zur Austrocknung der Räume sind verschiedene Mittel in Anwendung gekommen, die aber nur zu einem geringen Erfolge führten, indem man die Quelle des Uebels nicht kannte. Der Feuchtigkeitsgehalt frisch erbauter Räume, welche bewohnt werden, entsteht dadurch, daß sich die Kohlensäure, die der Mensch ausathmet, mit dem Kalke des Mörtels verbindet, welcher dafür sein Wasser abgiebt. Entwickeln wir demnach in einem solchen Raume durch einen chemischen Prozeß Kohlensäure in ziemlicher Menge, so wird in kurzer Zeit ein sicherer Erfolg erzielt. Darauf beruht das Verfahren, welches ein schnelles Austrocknen möglich macht, und das wir hier zur allgemeinen Berücksichtigung empfehlen. Man stelle in auszutrocknende Räume Becken mit glühenden Kohlen und verschließe Thüren und Fenster. Nach einigen Stunden öffne man die Thüre, betrete aber den Raum, um die Fenster zu öffnen, erst nach einer weiteren Stunde. Bei der Verbrennung [illegible] wird der Luft der Sauerstoff entzogen und Kohlensäure gebildet, welche das Wasser aus dem Kalke des Mörtels austreibt, um sich selbst mit demselben chemisch zu verbinden. Wird dieses Experiment zwei- bis dreimal angestellt und jedesmal für einen guten Luftzug gesorgt, so wird ein Zimmer in 8—14 Tagen so ausgetrocknet, daß es ohne Gefahr bezogen werden kann. Zu einer Verbrennung sind ungefähr 6—8 Pfund Kohlen hinreichend. Wie langsam die Austrocknung der Räume durch den Luftzug allein, da dieser nur geringe Mengen von Kohlensäuren enthält, vor sich geht, beweisen Versuche, die man damit angestellt hat. Ebenso verhält es sich mit frisch gebranntem Kalke, welcher zwar die Feuchtigkeit anzieht, aber nur äußerst langsam. Durch Versuche hat man gefunden, daß 1 Pfund frisch gebrannter Kalk binnen 24 Stunden in neu erbauten Wohnungen 1,2—2,4 pCt., in bewohnten Räumen 0,38—0,42 pCt., in feuchten Kellern 2,3—2,4 pCt. an Gewicht zugenommen hatte. Erst nach Verlauf des ganzen Sommers verminderte sich die Gewichtszunahme des Kalkes in den neuen Wohnungen bis auf 0,98 pCt.

— Der Postdampfer „Ems", Kapt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 13. Januar von Bremen abgegangen war, ist am 23. Januar wohlbehalten in Newyork angekommen.

— (Pietät.) Richter (zum Angeklagten): „Woher haben Sie die Diebsschlüssel?" Angeklagter: „Sie sind mein Eigenthum und ein Andenken an meinen seligen Vater, das ich stets in Ehren halte!"

Kunst und Literatur.

Lustig un Trurig. Plattdeutsche Gedichte von Berling. Berlin bei Klönne Nachf.

Der Verfasser läßt in diesen Gedichten in der so treuherzig klingenden Mundart Vorpommerns die verschiedenen Jahreszeiten und die kleinen Erlebnisse des Lebens an uns vorübergehen und ist gewiß, in jedem Leser einen theilnehmenden, mit empfindenden Freund zu finden. Es sind keine großen Gedichte, welche er uns bietet, aber liebe, freundliche Gaben, welche Erinnerungen in uns hervorrufen an schöne, jugendliche Zeiten. [6]

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 24. Januar. (B. B.-C.) Die Anwesenheit des portugiesischen Thronerben in Paris und sein intimer Verkehr auf Schloß Chantilly, der Residenz des Herzogs von Aumale, gelten allerdings, wie ein Theil der republikanischen Presse es als Vermuthung ausgesprochen, einem Heiraths-Projekt, welches die Prinzessin Marie Amelie von Orleans, älteste Tochter des Grafen von Paris, zur Herzogin von Braganza und später zur Königin von Portugal machen soll. Die Vorverhandlungen zwischen dem Hofe von Lissabon und dem des Schlosses zu Eu sind zu beiderseitiger Zufriedenheit beendet, und die Nachricht von der bevorstehenden Familienverbindung wird hier in Paris am 26. d. Mts. offiziell veröffentlicht werden.

Die Vermählung des prinzlichen Paares dürfte an dessen gemeinsamem Geburtstage, dem 28. September, stattfinden. Der Herog von Braganza trat an jenem Tage in sein vierundzwanzigstes, die Prinzessin Amelie in ihr zweiundzwanzigstes Lebensjahr.

Rom, 23. Januar. Deputirtenkammer. Der Minister des Aeußern, Graf Robilant, beantwortete verschiedene Fragen der Deputirten Sant Giuliano, Sant Onofrio und Giovagnioli über die Haltung Italiens in der Balkanfrage. Er erklärte: Unsere Politik ging dahin, jeden Grund zu einer europäischen Konflagration nach Möglichkeit zu entfernen und in dem europäischen Einvernehmen eine solche Stellung einzunehmen, daß wir unsere Interessen schützen können. In erster Beziehung kooperirten wir durch unsere ausgezeichneten Beziehungen zu allen Mächten, insbesondere den drei Kaisermächten; unsere freimüthige und uneigennützige Haltung verschaffte uns die Sympathie und das Vertrauen der Mächte. — Gegenüber Sant Giuliano erklärte der Minister, daß Niemand die Initiative zur Herstellung des status quo ante ergriffen habe, daß aber alle Mächte denselben für eine praktische Idee gehalten hätten. Die Anfrage Sant Onofrio's beantwortend, erklärte Graf Robilant, er wisse Nichts von einer Zwangsaktion der Mächte, doch wäre er geneigt, sich dabei den Mächten anzuschließen; er befolge keine Politik der Sentimentalität, wohl aber eine solche, welche den Interessen und der Würde des Landes entspreche. Gegenüber dem Vorwurfe, Italien habe angesichts der kleinen Balkanstaaten seinen Ursprung vergessen, erklärte der Minister, diese Balkanstaaten verdankten ihre Existenz den europäischen Verträgen und anstatt dieselben in den Kreis Italiens zu ziehen, halte er es für nützlicher, Italien durch andere Freundschaften für alle Ereignisse vorbereitet zu halten. Die Italien durch die letzten Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel bereitete Lage sei eine ausgezeichnete und entspreche der Würde Italiens und seiner im europäischen Gleichgewichte durch die Fähigkeit, ernste Beschlüsse im Bedarfsfalle auch thatkräftig unterstützen zu können, erlangten Haltung. Graf Robilant stellt in Abrede, daß aus dem Grünbuche hervorgehe, Italien habe eine Politik der Sammlung befolgt; aus demselben gehe nicht hervor, daß Italien eine große Thätigkeit entfaltet habe. Das Grünbuch veröffentliche aber Dokumente, welche er zur Veröffentlichung für geeignet gehalten habe. Dem Deputirten Giovagnioli erwiderte der Minister, daß keine Ursache vorgelegen habe, hinsichtlich der Rede des ungarischen Ministerpräsidenten vom 6. Oktober pr. Vorstellungen zu erheben; er finde dieselbe ganz in der Ordnung. Tisza habe sich für Fälle, die nicht vorausgesehen werden könnten, reservirt. Dieselbe Aktionsfreiheit habe sich auch Italien vorbehalten, wie aus seiner Depesche vom 17. November 1885 an den italienischen Botschafter in Wien hervorgehe. Wenn im ungarischen Parlamente Rufe „nach Salonichi!" laut geworden seien, so höre man manchmal auch anderswo Rufe und wer könnte für dergleichen Rufe, von welcher Seite der Kammer sie auch kämen, die Verantwortung übernehmen? — Die drei Deputirten erklärten sich von den Antworten des Ministers befriedigt.

Kopenhagen, 24. Januar. Der Präsident des Folkething, Berg, hat heute seine Gefängnißstrafe angetreten.

Petersburg, 24. Januar. Das „Journal de St. Pétersbourg" bestätigt die Nachrichten von einem demnächst bevorstehenden Schritt der Mächte bezüglich der Abrüstung der Balkanstaaten und sagt, Europa sei entschlossen, die bestehenden territorialen Verhältnisse des Orients respektiren zu lassen.

Der „Graschdanin" konstatirt, es stehe jetzt außer Zweifel, daß Fürst Alexander die ihm zugeschriebenen, für die russischen Offiziere beleidigenden Worte nicht gesprochen habe.

Bukarest, 24. Januar. Der Kriegsminister General Falcojano hat seine Demission gegeben, Ministerpräsident Bratiano hat interimistisch das Kriegsministerium übernommen.

Konstantinopel, 24. Januar. Die Pforte hat Madjid Pascha ermächtigt, sich mit dem bulgarischen Delegirten zu den Friedensverhandlungen nach Bukarest zu begeben und ihm seine Instruktionen zugesandt.

Athen, 24. Januar. Wie verlautet, hat der englische Gesandte gestern dem Ministerpräsidenten Delyannis ein Telegramm des Marquis von Salisbury überreicht, in welchem erklärt wird, daß, falls Griechenland die Türkei ohne legitime Motive angreifen sollte, England im Einverständniß mit den anderen Mächten das Vorgehen Griechenlands zur See verhindern werde.

Der Wunderdoktor.

Roman von Elie Berthet.

24

17.

Blaisot in Aengsten.

Als Lucius den Engländer in der Küche bemerkte, war er, wie wir wissen, soeben von der Hütte gekommen, wo sich die Wohnung Blaisot's befand und wohin ihn der Buchhalter durch einen Boten hatte rufen lassen.

Diese Wohnung, welche früher ein Werkführer inne gehabt hatte, bestand aus zwei kleinen in dem höchsten Stockwerk des Gebäudes belegenen Zimmern. Von einem derselben konnte man die Halle übersehen. Blaisot hatte diese Wohnung gewählt, weil er dort unbemerkt bei Tage wie bei Nacht aus- und eingehen konnte, was für ihn sehr wichtig war.

Wie man sich erinnert, hatte ihm Robillard Tags vorher arg mitgespielt, und er hatte daher einen großen Theil des Tages auf seinem harten Bette zugebracht. Allein als der Hüttenbesitzer, den er durch eine bei ihm dienende alte Bäuerin zu sich hatte bitten lassen, eintrat, fand er Blaisot auf; derselbe war mit zahlreichen Binden und Pflastern bedeckt und ging ächzend und stöhnend im Zimmer auf und ab.

„Was zum Teufel wollen Sie denn schon wieder?“ fragte Lucius, der über die Störung ungehalten war, in ärgerlichem Tone.

„Ich will fort, und das sofort . . .“ versetzte Blaisot in äußerster Erregung. „Ich muß Sie bitten, mir sofort einen Wagen zur Verfügung zu stellen, der mich nach der Bahn bringt, und dann werden Sie im ganzen Leben nichts wieder von mir hören.“

Lucius machte große Augen.

„Haben Sie immer noch die alten Grillen?“ rief er; „es scheint, als ob die Schläge, welche Sie auf den Kopf bekommen haben, Sie verrückt gemacht hätten.“

„Ich bin nichts weniger als verrückt, sondern wir befinden uns in der höchsten Gefahr. Sie wollten mir gestern nicht glauben, als ich Ihnen sagte, daß der Diener des Wunderdoktors mein Gegner gewesen sei; aber der Hut, den wir vor dem Hause Viglats gefunden haben, war hinreichender Beweis, denn kein Mensch in unserer Gegend trägt solche Hüte . . . und jetzt ist auch der letzte Zweifel gehoben, denn eben war Robillard hier in der Halle, wie ich mit eigenen Augen gesehen habe.“

„Ach, Unsinn, wie sollte dieser Mensch, der schon seit mehreren Tagen mit seinem Herrn St. Simeon verlassen hat, hier wieder hergekommen sein.“

„Er hat Verbindungen hier im Hause und Sie werden sich schön wundern, wenn ich Ihnen sage, mit wem.“

„Nun, mit wem denn?“

„Mit Ihrer Schwägerin, dem stolzen, eingebildeten Fräulein Josephine. Außerdem war aber auch noch eine dritte Person in der Halle, die ich jedoch nicht sehen konnte.“

Er erzählte, wie wenige Augenblicke vorher, während er auf seinem Bette lag, die alte Wilhelmine, seine Aufwärterin, ihn benachrichtigt hätte, daß man durch das kleine Fenster, welches nach der Halle ging, mehrere Personen in dieser bemerken könne. Blaisot, der immer auf dem Sprunge war und wußte, daß Niemand dort etwas suchen konnte, hatte sich ans Fenster geschleppt, um sich persönlich zu überzeugen. Sofort hatte er Robillard erkannt, der sich hinter einem Pfeiler zu verbergen strebte; die anderen Personen hatte er nicht sehen können, er hätte denn das Fenster öffnen und sich hinauslehnen müssen, was ihm jedoch, ohne die Aufmerksamkeit der betreffenden Personen zu erregen, nicht möglich gewesen wäre. Dennoch war er im Begriff, diesen Entschluß auszuführen, als Robillard ihn bemerkt hatte. Gleich darauf war eine Dame auf die Terrasse getreten, in welcher er trotz der Entfernung Fräulein Jolivet erkannt, und aus diesem Grunde hatte er Lucius schleunigst rufen lassen.

Dieser hatte mit vielem Interesse seinen Worten gelauscht. „Und wissen Sie nicht, wer mit Josephinen gesprochen hat?“ fragte er.

„Nein, denn sie saßen, wie ich schon gesagt, hier gerade unter dem Fenster. Allein, es ist leicht, zu errathen, für wen Robillard, der seinem Herrn so sehr ergeben ist, auf der Lauer gestanden hat . . . es war der Wunderdoktor.“

„Der Wunderdoktor, was sollte der hier suchen?“

„Begreifen Sie denn das nicht? Alle diese umherziehenden Gaukler stecken mit der Polizei unter einer Decke. Der Gehülfe Robillard wird hier irgend ein Geheimniß aufgeschnüffelt haben; vielleicht hat er mich während der Nacht, die er im Schlosse zubrachte, bei der Arbeit belauscht. Gestern Abend lag er ebenfalls hier auf der Lauer, und am Ende ist er gar in den Pavillon eingedrungen und hat dort Dinge gesehen . . . kurz, er wird seinen Herrn benachrichtigt haben, und jetzt machen sie ihren Verbündeten Anzeige.“

Lucius zuckte die Achseln. „Und dann sollten sie sich an Josephine, um Aufklärung zu erhalten, wenden? Wahrhaftig, Blaisot, Sie sind vollständig verrückt geworden,“ sagte er.

„Ich weiß allerdings nicht, was Fräulein Josephine bei ihm zu thun hatte, es müßte denn sein, daß der hübsche Wunderdoktor sie bezaubert hätte . . . doch wie dem auch sei, ich traue dem Frieden nicht und spiele nicht mehr mit. Bitte, lassen Sie mir einen Wagen zurecht machen, und dann fahre ich nach Genf; morgen früh bin ich bereits in der Schweiz.“

„Sie können doch in Ihrem Zustande nicht reisen, Blaisot, und außerdem ist ja Ihre blinde Furcht ganz ungerechtfertigt. Warten Sie wenigstens, bis Sie Ihre Platte fertig haben, wir brauchen sie jeden Tag nöthiger. . .“

„Hol der Teufel die Platte, meine Haut geht vor!“

„Ihre Angst ist geradezu albern. Ich kann mir denken, warum der Doktor Jean mit Josephinen zusammensteckt, es handelt sich um eine Angelegenheit . . . welche aber nur mich allein betrifft.“

„Wie, Sie wissen. . .“

„Ich habe nur einen Verdacht, aber ich werde Erkundigungen einziehen, und zwar sofort. Beruhigen Sie sich nur,“ fuhr er fort, indem er sich mit vielleicht nur scheinbarer Ruhe erhob, „die Geschichte ist gar nicht so viel Aufhebens werth . . . Sie wissen, ich habe eben so gut wie Sie gewisse Dinge zu fürchten, deshalb vertrauen Sie mir; pflegen Sie sich, damit Ihre Wunden heilen, und wenn dann die Gefahr näher tritt, so werden wir gemeinschaftlich das Weitere berathen.“

„Es sei,“ sagte der Buchhalter, indem er ihn scharf ins Auge faßte und nach seiner Gewohnheit heftig blinzelte; „wir ziehen beide denselben Strang, und wenn man mich erwischt, so wird man Sie nicht laufen lassen. Ich werde also hier bis auf Weiteres bleiben, aber ich stehe auf dem Sprunge und bei der geringsten Gefahr suche ich das Weite . . . obgleich dieser elende Landstreicher mir die Knochen zerbrochen hat, daß ich kaum im Stande bin, mich zu rühren.“

„Ich werde Sorge tragen, daß er unseren Weg nicht wieder kreuzt; Josephine muß mir Auskunft geben.“

„Es steckt eine Intrigue dahinter, nicht wahr?“ fragte Blaisot. „Ich ahne jetzt auch, warum diese kleine Kokette mir gegenüber immer so spröde that. Der Wunderdoktor mit seinem blonden Bart ist ein schöner Mann. Er hat ungefähr vierundzwanzig Stunden hier zugebracht, und Fräulein Jolivet zeigte sich ihm gegenüber eigenthümlich aufmerksam. . .“

Lucius brach in Lachen aus. „Alle Teufel,“ sagte er, „es wäre zu spaßhaft, wenn Sie Recht hätten. Wenn der Doktor Jean meiner Schwägerin den Hof macht, so hätte er dieselbe Ursache wie ich, gewisse Hindernisse bei Seite zu schaffen. Nun, wir werden ja sehen, darüber will ich bald im Klaren sein.“

Als er im Begriff war, zu gehen, rief ihm Blaisot in unheimlichem, fast zischendem Tone nach: „Wenn wir uns richtig verstanden haben, so müssen die Beiden sterben, und nachher werfen wir sie in den Fluß . . . meinen Sie nicht so?“

Börsenbericht.

Stettin, 23. Januar. Wetter: bedeckter Himmel. Temp. + 1° R. Barom 28" 1"'. Wind O.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 138—153 bez., per April-Mai 152—151,5 bez., per Mai-Juni 154 bez., per Juni-Juli 156 bez, per September-Oktober 161,5 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 119 bis 125 bez., per April-Mai 130—129,5 bez., per Mai-Juni 131—130,5 bez., per Juni-Juli 131,5 B. u. G.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko 112—130 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 120—130 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko 45 B., per Januar 43,5 B., per April-Mai 44 B., per September-Oktober 45,5 B.

Spiritus wenig unverändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 36,8 bez., per Januar 36,8 nom., per April-Mai 38,2—38,3 bez., per Mai-Juni 39 B. u. G., per Juni-Juli 39 B. u. G., per Juli-August 40,5 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,15 tr. bez., 12 verz. bezahlt.

Landmarkt. Weizen 146—150, Roggen 129 bis 131, Gerste 129—133, Hafer 130—135, Kartoffeln 25 bis 28, Heu 1,75—2,25, Stroh 18—21.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Donnerstag, den 28. d. M., keine Sitzung.
Stettin, den 23. Januar 1886.

Dr. **Scharlau.**

Stahl- und Eisenlieferung.

Die Lieferung des Stahls und Eisens pro 1886—87 soll im Ausgebotswege vergeben werden.

Hierzu sind Angebote mit obiger Aufschrift versehen bis zum 20. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, einzureichen.

Die Bedingungen liegen hier aus und werden gegen Einsendung von 1 ℳ Schreibgebühren übersandt.

Die Ertheilung des Zuschlags erfolgt bis zum 8. März d. J. einschließlich.

Swinemünde, den 20. Januar 1886.

Der Baurath.
Richrath.

Lucius zuckte heftig zusammen und verließ dann, ohne sich umzusehen, das Zimmer.

Er war vollständig von diesem Gedanken beherrscht, als er, während er den Hof überschritt, auf den angeblichen Viehhändler stieß; in jedem anderen Augenblick würde die Anwesenheit eines Engländers auf der Hütte ihn beunruhigt haben, aber heute hatte er nicht die Zeit, über die mögliche Bedeutung dieser Thatsache nachzudenken, und so trat er in den Salon.

Josephine befand sich allein bei ihrem Vater, der infolge des Laufens in der Sonnenhitze müde und erschöpft in seinen Lehnstuhl gefallen und eingeschlafen war.

Fräulein Jolivet saß am Tische und hatte den Kopf in die Hand gestützt, ohne das Eintreten ihres Schwagers zu bemerken; dieser hustete leicht, um seine Gegenwart anzukündigen.

Als das junge Mädchen ihn bemerkte, erhob sie sich bleich und zitternd, ohne ein Wort zu sagen.

„Nun, liebes Kind, hast Du Furcht vor mir?“ fragte Lucius.

„Nein,“ versetzte sie trocken, indem sie sich neben den schlafenden Greis setzte.

Lucius neigte sich zu ihr und fuhr, indem er auf Jolivet deutete, im flüsternden Tone fort: „Hat er heute Morgen wieder sein Pulver bekommen?“

„Ja wohl,“ antwortete Josephine, in deren Augen es aufflammte. Gleichwohl hatte sie noch die Kraft, einen Ausbruch ihres Zornes zurückzudrängen.

„Sehr gut . . . dann sind wir also schon beim dritten, und das Mittel wird bald anfangen, zu wirken. Hast Du schon einige Besserung in dem Befinden des armen Alten wahrgenommen?“

Jetzt konnte sich Josephine nicht mehr halten; sie blickte Lucius voll ins Gesicht. „Ist das wirklich der Erfolg, den Du erwartetest, als Du mich auffordertest, meinem Vater diese Pulver zu geben?“

„Nun, was sollte ich denn sonst erwarten?“

„Elender! Mich, die leibliche Tochter, mit einer solchen grauenhaften Aufgabe zu betrauen!“

Der Hüttenbesitzer lächelte höhnisch. „Josephine,“ versetzte er, „hast Du dem Doktor Jean vielleicht nur deshalb heute Morgen ein Rendez vous bewilligt, um ihn über die Wirkung seiner Pulver zu befragen?“

„Ah, man hat es Ihnen also schon hinterbracht. Nun, und wenn es wäre? Bin ich nicht volljährig und Herr meiner Handlungen? Kann ich nicht offen oder heimlich empfangen, wen ich will?“

„Bitte sehr, wenn es sich um einen Skandal in meinem Hause handelt . .“

„Ist denn das überhaupt noch Ihr Haus? Obgleich ich wenig eingeweiht bin in solche Sachen, so weiß ich doch sehr wohl, daß mein Vater und ich bedeutende Ansprüche auf dieses Eigenthum haben, welches ohne uns vielleicht schon lange von Ihren Gläubigern mit Beschlag belegt wäre.“

„Sieh' da, mein schönes Kind, Du bist ja schon der reine Advokat geworden,“ sagte Lucius, indem er zu scherzen versuchte, „übrigens zeugt es gerade nicht von sehr feinem Geschmack, meine Theure, daß Du Dir zum Geliebten den ersten besten hergelaufenen Wunderdoktor wählst.“

Josephine beachtete seine Worte nicht.

„Ohne Zweifel werde ich nur noch kurze Zeit hier wohnen,“ begnügte sie sich zu antworten, „aber erinnern Sie sich wohl dieser meiner Worte: Wenn während der Zeit, daß wir hier noch bleiben, meinem Vater das Geringste widerfährt, so würde ich nur noch leben, um ihn zu rächen und sollte ich mich selbst als Giftmischerin bei dem Gericht denunziren.“

„Was willst Du damit sagen?“

„Ich kenne jetzt die Geschichte mit den weißen Pulvern, die Sie so infam waren, mir für meinen Vater einzuhändigen. Noch einmal, vergessen Sie nicht, was ich gesagt habe, denn wenn ihm auch nur ein Haar gekrümmt wird, so fällt Ihr Haupt ohne Erbarmen.“

Lucius war wie vernichtet. Er hatte nie erwartet, bei dem jungen Mädchen eine solche Entschlossenheit zu finden, und mühsam stotterte er hervor:

„So höre doch, liebes Kind, ich habe ja wirklich keine Ahnung, welche Wirkung die Pulver hervorbringen, und wenn sie in der That schlimme Folgen gehabt hätten, so wärest Du, die Du sie verabreicht hast, eben so gut dafür verantwortlich wie der Verkäufer und ich.“

„Jeder verantwortet seine eigenen Handlungen vor Gott sowohl wie vor den Menschen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 173. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 23. Januar.

Gewinne unter 550 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

9 31 47 51 109 290 93 368 462 83 510 52 89 99 (300) 604 21 68 786 92 818 32 901 79
1038 177 232 (300) 318 447 579 655 728 83 848 75 906
2005 57 302 3 50 405 7 (300) 10 505 40 651 83 92 777 830
3135 (300) 36 40 253 65 76 89 320 46 67 73 411 523 25 608 96 799 843 903 81
4124 48 218 36 40 359 403 569 81 631 62 72 721 82 809 52 907 29 83
5159 253 62 70 324 455 70 594 719 97 (300) 830 38 67 72 94 928
6096 117 43 (300) 80 232 45 82 307 417 525 48 (300) 76 638 46 47 51 57 96 895 907 27 35 55 61
7011 53 69 124 38 62 89 99 300 16 36 86 457 76 527 85 754 74 81 99 895 67
8026 29 70 90 116 78 (300) 97 202 6 25 68 393 410 24 43 515 48 92 620 25 46 761 835 75 973 85 (300)
9103 12 27 41 53 63 89 223 419 80 502 63 71 610 74 (300) 84 (300) 748 54 83 88 89 98 816 79 936 64 81
10091 101 67 74 77 234 93 400 84 (300) 568 634 60 70 764 65 86 903 93
11033 46 114 75 382 479 97 631 63 75 737 74 90 835 945 63 87
12007 90 92 138 76 416 504 22 42 45 93 95 624 51 52 784 807 910 34 46
13006 106 31 265 441 82 87 519 50 75 76 702 83 892 963
14096 237 (300) 309 37 49 71 420 32 515 89 98 600 23 705 6 55 878 953
15180 213 28 72 95 354 75 454 506 16 30 58 (300) 660 700
16109 251 313 412 86 653 85 750 972
17048 166 83 225 323 406 10 510 68 626 83 776 85
18001 86 (300) 131 261 323 65 470 74 78 512 13 19 779 842 78 911
19032 77 107 296 322 42 69 (300) 93 (300) 429 717 23 25 54 816 21 30 98 955 75 78 94
20106 80 205 325 63 69 401 34 (300) 510 620 31 72 94 739 60 819 85 912 56 84
21076 87 97 147 265 79 472 624 36 51 710 15 91 800 37 83 87 948 49 75
22071 114 65 92 229 59 (300) 349 (300) 414 510 50 610 706 34 844 901 3 33
23046 78 124 202 352 (300) 53 55 91 510 22 40 95 603 8 720 30 (300) 802 63 (300) 939
24023 49 92 139 245 323 32 495 (300) 507 86 93 677 87 95 721 39 54 (300) 892 (300) 7 34 943 96
25020 23 57 74 90 291 339 75 85 412 85 553 669 87 701 47 810 31
26012 86 144 55 65 80 88 (300) 98 200 52 86 321 60 72 94 451 511 699 722 807 10 (300) 16 904 10 45
27010 117 98 210 365 617 63 91 704 52 66 75 858 914 30
28018 50 179 382 525 28 (300) 78 79 90 604 (300) 40 52 713 76 99 812 901 9 44 69 72 (300)
29027 85 116 22 82 250 89 347 93 459 (300) 61 81 88 531 600 67 717 61 73 834 44 97 982 (300) 92
30001 135 72 74 247 72 312 430 93 99 527 621 24 29 30 58 68 714 822 70 92 937
31067 77 156 202 48 63 356 78 434 515 21 732 (300) 896 916 21 58
32069 93 166 88 243 365 409 (300) 15 70 558 59 96 651 (300) 82 728 45 855 905
33056 120 26 342 415 50 92 528 618 (300) 19 781 90 848 928 47
34154 76 81 96 296 524 43 54 670 726 858 914 94
35029 36 113 50 95 290 315 34 39 529 43 56 615 55 710 12 830 38 40 (300) 909 27 56
36017 35 100 236 88 401 36 63 511 23 77 83 656 89 709 23 43 827 928
37000 10 18 23 61 (300) 147 205 9 52 70 313 40 449 58 (300) 565 67 619 84 702 64 81 82 83 804 972 76
38110 19 324 86 422 48 50 84 620 60 62 712 18 36 53 96 874 79 86 911
39021 285 (300) 366 73 400 568 76 676 95 700 25 53 845 (300) 90 91 94 934 46 71
40093 118 27 65 (300) 215 56 375 412 21 28 599 615 54 749 825 989 93 99
41003 25 67 165 240 330 411 30 79 80 627 53 55 716 838 86 905 7 (300) 39
42074 76 85 220 79 348 (300) 83 468 568 97 647 89 747 48 801 (300) 18 91 916 87
43109 49 240 70 332 70 90 434 59 507 29 34 41 58 605 8 752 831 32 58 904 44 78 86
44181 86 (300) 208 96 324 51 75 94 498 572 99 710 837
45102 369 429 41 47 524 44 610 33 58 71 710 57 95 840 56 904 38 71
46062 66 92 170 88 217 73 476 593 606 21 50 62 857 980
47031 54 77 119 (300) 32 35 (300) 52 60 96 402 52 533 66 99 629 46 802 7 917 29 35 57 91
48005 50 107 31 42 310 11 548 66 703 8 59 86 867 91 915 69
49002 64 191 346 50 406 25 28 44 60 71 534 62 644 60 70 717 26 (300) 49 50 69 801 48 927 30 78
50083 86 378 85 412 67 537 93 95 633 66 93 734 62 70 91 99 899 920 75
51083 117 34 267 97 309 23 457 659 737 95 946
52 78 138 56 94 206 90 316 72 79 433 563 636 43 55 58 66 779 813 78 96
53013 97 146 86 228 89 444 63 539 601 (300) 24 32 (300) 46 79 744 73 802 7 43 82 87 906 11 21 35 57 79 90
54001 109 21 34 (300) 46 82 216 96 307 42 44 69 464 73 537 63 77 (300) 86 (300) 605 45 701 3 24 38 (300) 52 85 841 927 31 68 81
55001 28 34 238 80 308 85 54 62 96 493 551 621 26 43 45 702 30 34 38 870 943 65
56029 33 52 65 (300) 126 77 (300) 215 39 72 314 36 73 84 445 93 509 15 76 721 64 65 98 811 59 88 943 52 63
57050 (300) 121 84 (300) 224 313 21 38 74 409 11 42 74 77 87 531 69 634 728 813 18 30 64 941
58008 41 (300) 93 185 200 57 66 322 38 560 (300) 82 89 628 52 774 829 915
59083 91 113 73 224 66 303 (300) 17 84 447 99 561 629 64 819 945 83 84
60039 118 (300) 22 23 35 311 445 (300) 49 507 92 642 49 709 36 58 62 805 977
61103 12 50 61 63 68 81 85 261 (300) 322 77 455 70 501 12 53 632 51 (300) 725 68 94 (300) 872 959 96
62031 34 139 326 75 579 679 90 835 922 48 (300)
63166 76 82 200 22 56 (300) 73 328 417 28 (300) 546 91 610 45 714 63 94 819 61 68 91 97 (300) 944 88
64256 65 76 86 95 461 82 (300) 83 (300) 703 4 45 858 74 915 48
65108 218 81 344 437 58 62 511 94 603 52 59 71 91 707 56 803 78 917
66069 70 153 74 92 213 17 51 88 97 321 66 (300) 461 68 502 3 646 71 778 (300) 833 906
67030 85 173 82 303 38 42 44 52 406 45 529 608 25 72 716 53 (300) 803 907 (300) 89
68071 192 270 74 455 506 672 712 803 44 88 901 61 72
69182 216 53 54 56 389 96 401 96 591 629 39 733 38 46 800 95 97 917 40 61
70004 176 258 73 336 80 (300) 409 16 23 501 16 84 704 30 852 72 944 87
71010 27 49 57 123 237 51 326 63 64 80 402 94 564 830 70 957
72160 331 432 36 57 509 74 660 74 82 747 (300) 83 823 29 77 963 84 94 96
73011 156 87 (300) 243 63 69 343 44 47 424 (300) 47 54 528 49 733 840 978
74006 19 54 68 84 97 112 77 333 435 633 55 67 842 90 906
75074 253 66 86 388 400 13 77 515 98 689 747 80 (300) 853 56 87
76010 15 132 38 43 51 227 90 311 79 88 504 670 817 924 29 43 47
77075 (300) 76 106 204 12 54 62 66 323 87 425 33 84 89 528 56 75 689 726 824 36 65 (300) 938 62 71
78002 62 89 163 86 213 (300) 61 76 (300) 86 331 440 536 609 (300) 16 83 717 812 40 66 71 78 938 51 59
79000 (300) 49 105 30 46 292 378 454 97 593 677 85 711 814 936
80067 86 122 387 409 (300) 14 506 19 50 59 86 645 64 78 773 76 870 81 902 (300) 28 50 65 78
81075 99 141 (300) 55 74 253 63 68 365 66 81 628 86 763 837 79 978
82002 20 40 136 70 313 38 51 72 453 554 603 60 81 724 817 38 94 97 977 98
83006 125 29 (300) 53 98 203 45 333 410 35 75 635 706 46 80 89 (300) 884
84029 63 67 113 23 33 46 59 220 73 314 457 74 81 524 813 (300) 902 23 56
85138 203 310 416 63 80 669 793 808 900 13 54 78
86021 34 114 19 34 49 236 91 (300) 453 91 659 721 60 63 822 72 992
87061 108 62 82 252 56 311 56 81 82 447 543 54 (300) 96 603 725 812 926 61
88121 23 40 49 52 55 65 (300) 74 228 38 365 (300) 413 570 99 666 736 71 803 27 85 930 39 60 98
89033 34 (300) 50 64 82 125 70 266 80 446 508 29 (300) 80 83 667 99 751 55 62 87 947
90037 225 40 44 84 359 93 407 13 568 775 76 829 946 58 (300)
91036 109 226 57 320 31 406 (300) 508 630 73 755 62 865 95 905 (300) 55
92045 351 69 97 (300) 409 616 731 36 90 810 912
93001 14 21 39 65 73 81 84 (300) 204 (300) 46 316 36 447 61 503 42 59 643 50 746 50 58 79 860 62 65 79 81 928 30 39
94013 34 75 200 36 346 70 81 421 82 504 24 32 33 70 79 639 754 (300) 72 83 851 951 88